

**Verleihung 2. Grosser Literaturpreis von
Stadt und Kanton Bern**

Mittwoch, 20. August 2014, 20 Uhr

Kornhausforum, Bern

Referat von Regierungsrat Bernhard Pulver,
Erziehungsdirektor des Kantons Bern

Lieber Matthias Zschokke

Verehrte Mitglieder der Literaturkommissionen
von Stadt und Kanton Bern

Sehr geehrte Damen und Herren

Liebe Literaturfreundinnen und -freunde

Mesdames, Messieurs

Einer der Sätze, die mich seit meinem 15.
Altersjahr begleiten, stammt aus dem
Pyrenäenbuch Kurt Tucholskys und lautet:

*„Wenn jetzt einer hereinkäme und mich fragte:
„Sagen Sie mal, was machen Sie eigentlich hier
–?“ ich müsste antworten: „Ich vertreibe mir so
mein Leben.““*

Der Autor sitzt da in seinem Zimmer, sinniert über das Leben und fragt sich plötzlich, was er da eigentlich tut. Und in einem Anflug aus ironischer Selbstsicherheit, richtet er sich innerlich auf und sagt, ich vertreibe mir so mein Leben.

Was mich in diesem Satz immer ansprach, ist diese Stimmung, nach einigen Selbstzweifeln, diese ironische Art, genau das, was man jetzt tut, so müssig es auf den ersten Blick sein mag, selbstbewusst als das wahrzunehmen, was es ist: genau so verbringe ich mein Leben; so lebe *ich mein* Leben.

Solche Momente des Dasitzens und Sinnierens sind natürlich im Leben selten. Es gib sie aber – zum Glück; auch im Leben eines Regierungsrats. Es *muss* sie geben, sonst käme es nicht gut.

Einer dieser Momente ist für mich das **Lesen**.

Da sitzen, Zeit haben, sich auf ein Buch einlassen, sich die Zeit – das Leben – so zu vertreiben.

(Klammerbemerkung: Es gibt natürlich auch die andere Art des Lesens, und ich schaue immer mit Bewunderung denjenigen Leserinnen und Lesern zu, die von einer Geschichte gepackt jede freie Sekunde, selbst zwischen zwei Stationen im Bus, ihr Buch aufschlagen und ein paar Seiten lesen.

Eigentlich beispielhafte Leser, die als öffentliche Vorbilder die Leseförderung Ernst nehmen! Chapeau.)

Mein Lesegegnuss hat meist mit Zeit und mit dem inneren Freiraum zu tun, sich auf einen Text einzulassen.

Und für mich hat das stark mit dem Gefühl zu tun: Ich kann heute 10 Seiten lesen, aber auch 30 oder gar 60. Ich habe Zeit und Musse.

Derzeit lese ich gerade – das ist natürlich kein Zufall – „**Die strengen Frauen von Rosa Salva**“ von Matthias Zschokke.

Zschokke tut in diesem Buch genau das, wovon ich spreche: Er hat Zeit – er ist nämlich für sieben Monate in einer Wohnung in Venedig – und lässt sich auf das Zeit haben ein und vor allem: Er lässt sich auf die Welt um ihn herum ein. Auf das **Staunen**.

Das ist ein Aspekt, den ich bei Matthias Zschokke besonders liebe: Das Staunen. Fast **kindliches Staunen**.

„Venedig – ach kommen Sie mir nicht mit Venedig. Da war jeder schon, jeder hat’s gesehen.“ Das könnte man sagen und das Buch weglegen.

Ja schon, aber kaum einer getraut sich, sein Staunen auf so erfrischende Art zu zeigen und uns mit hineinzuziehen in dieses Vergnügen.

Zschokke hat das schon im Buch „Auf Reisen“ getan. Einem, so schient mir, etwas verkannten

Buch von ihm, das es mir – neben vielen anderen von ihm, wie etwa „Maurice mit Huhn“ – besonders angetan hat. Es sind Miniaturen von Reisen nach Berlin, Budapest, Amman, New York, Porto, Liestal oder Zürich – wo wir mit Charme und Eleganz am Staunen Zschokkes teilhaben.

Ich liebe es, wie Matthias Zschokke an Schauplätzen, die wir kennen oder auch nicht, einfach zuschaut und staunt. Und uns genau diejenigen Details erzählt, die *mich auf meinen* Reisen jeweils auch interessieren.

Ich persönlich denke, dass wir viel von dieser Wahrnehmungsfähigkeit lernen können. Wir meinen oft, die Dinge schon zu kennen; cool den habitué spielen zu wollen. Dabei liegt doch genau im Staunen über die kleinsten Dinge, so viel Erfrischendes, aber eben auch Lebenswichtiges drin.

Unvergesslich die Szene, wie Matthias Zschokke in einem Zürcher Grand Hotel übernachtet und das Zimmer, die Stimmung beim Frühstück, usw. – und damit die Art, wie die Besitzer dieses Hotels eigentlich mit ihren

Gästen umgehen, sehr feinfühlig wahrnimmt.

Mehr sage ich nicht dazu, das müssen Sie selbst lesen...

Manchmal wäre ich froh, wir Menschen würden mehr einfach wahrnehmen, was geschieht.

Was unser Tun eigentlich für Folgen hat.

Wahrnehmen, was uns das Gegenüber eigentlich sagt. Und nicht schon darüber Urteilen.

Einfach mal zuerst sorgfältig wahrnehmen. Und dann auch Staunen.

Das viel geforderte Handeln, ich denke, es entstünde manchmal fast von selbst, wenn man vorerst einmal wirklich wahrnehmen würde.

((All das erfordert Zeit.

Wobei ich genau weiss, dass zuviel Zeit ja auch ein Risiko der Verzettelung bringt. Die Begrenztheit des Zeitfensters in Form eines Abgabetermins oder eines

Redaktionsschlusses hilft bei vielen auch für den nötigen Schaffens- oder je nach dem Leidensdruck...

Und trotzdem: Das Zeitfenster ist eine der Strukturen, in der sich Kreativität entfalten kann.))

Liebe Literaturfreunde:

Mit Matthias Zschokke zeichnen wir einen in der Stadt Bern geborenen und unter anderem im Kanton Bern aufgewachsenen Schriftsteller aus, der auf eindruckliche Weise seine Kreativität ausleben und seine Zeitfreiräume einzuteilen und zu nutzen weiss:

In den vergangenen 25 Jahren sind

- 11 Prosabände,
- 8 Theaterstücke und
- 3 Filme von ihm erschienen

– ein stolzes Gesamtwerk.

Sein Schaffen von Berlin aus durchwirkt den ganzen deutschen Sprachraum und zieht die Aufmerksamkeit der deutschsprachigen Literaturkritik sowie der Leserinnen und Leser auf sich.

Aber nicht nur der deutschsprachigen. Als erster deutschsprachiger Autor hat Matthias Zschokke den berühmten französischen Literaturpreis «Prix Femina Étranger» erhalten.

Und das Beste ist: Das Œuvre wächst weiter; dieser Tage ist mit dem schon erwähnten „Die strengen Frauen von Rosa Salva“ der 12. Prosaband erschienen.

Lieber Matthias Zschokke,

Im Namen von Stadt und Kanton Bern gratuliere ich Dir ganz herzlich zur Verleihung des Grossen Literaturpreises. Und ich freue mich sehr, dass sich unsere Wege auf diese Art wieder kreuzen.

Mesdames, Messieurs,

Napoléon Bonaparte a dit : « Il y a une espèce de voleur que les lois ne recherchent pas, et qui dérobe ce que les hommes ont de plus précieux : le temps. »

Pour ma part, je laisse volontiers Matthias Zschokke et ses livres me voler du temps.

L'être humain se livre depuis toujours à des réflexions sur le temps qui passe, sur le caractère éphémère de la vie, sur la durée de son existence. Dans la mythologie grecque, c'est le dieu Chronos qui symbolisait le temps et la destinée. Très tôt, l'être humain a reconnu la grande valeur du temps et souffert de la brièveté de la vie.

Cela fait longtemps que nous ne considérons plus Chronos comme le gardien et maître du temps. Dans la société d'aujourd'hui, nous avons plutôt tendance à vouloir nous-mêmes prendre sa place.

Il semble cependant que ce soit les horaires cadencés et les rappels envoyés automatiquement par notre calendrier qui déterminent la gestion de notre temps. Et plus nous planifions nos journées, plus le temps nous paraît compté.

D'autant plus précieux sont ces moments de lecture qui nous font avancer d'un chapitre, de deux, de trois – ou même, quel bonheur, jusqu'à la dernière page.

Zeit haben, sich Zeit für etwas oder für andere Menschen zu nehmen, ist ein Luxus.

Stadt und Kanton Bern nehmen sich das in der Literaturförderung besonders zu Herzen – und schenken mit einzelnen Fördermassnahmen vor allem eins: kostbare Zeit.

Die Stadt Bern etwa, in dem Sie jährlich die Auszeichnung „**Weiterschreiben**“ an gestandene Berner Autorinnen und Autoren vergibt und sie bei der Realisierung aktueller Projekte unterstützt.

Als ergänzendes Förderinstrument kennt der Kanton Bern seit 2008 das **Literatur-Mentoring**. Hier können sich ausgewählte Autorinnen und Autoren im Entstehungsprozess ihres Textes aktiv durch eine von ihnen ausgewählte Fachperson begleiten lassen.

Beide Massnahmen entfalten ihre Wirkung und ergänzen die weiteren Förderinstrumente wie Projekt-, Druckkostenbeiträge oder die Unterstützung von Lesungen bestens.

Ich will ganz offen mit Ihnen sein: Diese Zeitgeschenke „passieren“ natürlich nicht ohne **Hintergedanken**. Als Leserinnen und Leser haben wir ein grosses Interesse an einer lebendigen und vielfältigen hiesigen Literaturszene. Und wir freuen uns natürlich auf neuen Lesestoff aus „Berner“ Produktion.

...Auch wenn sie an einem Schreibtisch in ... **Berlin** entsteht.

Das 5. Berner Literaturfest bietet nicht nur den würdigen Rahmen für diese Preisverleihung,

sondern ist gerade auch für das regionale Schaffen eine attraktive Plattform. Allen Mitwirkenden vor und hinter den Kulissen danke ich im Namen von Stadt und Kanton herzlich für das Engagement für die Literatur. Der Blick ins Programmheft verrät: Es gibt viel Erlesenes zu entdecken.

Vielleicht ist darunter ja auch eine künftige Preisträgerin oder ein künftiger Preisträger des Grossen Literaturpreises dabei? Wer weiss? Lassen wir uns überraschen!

Merci, noch einmal herzliche Gratulation am Matthias Zschokke und viel Vergnügen!